Zeitschrift: Bauen, Wohnen, Leben

Herausgeber: Bauen, Wohnen, Leben

Band: - (1956)

Heft: 23

Rubrik: Für Meitli und Buebe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Für Meitli und Buebe

Der Riese von Madagaskar

Hat es wirklich Riesen gegeben?

Von Madagaskar kommen seltsame Nachrichten. Bei Aushebungsarbeiten für ein Staubecken stieß man tief unten in der Erde mit einem Male auf ein menschliches Skelett, dessen Knochen ungewöhnlich mächtig waren. Mit Ausnahme der Länge – es war 2,70 Meter lang – zeigte das Skelett aber keine ungewöhnlichen Formen. Offenbar handelte es sich um einen völlig unbekannten Menschentyp. Der «Riese von Madagaskar» erregte das Interesse der Anthropologen, der Naturforscher.

Riesenwuchs beim Einzelmenschen

Vereinzelt, als isolierte Einzelgestalten, hat es immer und unter allen Völkern Riesenmenschen gegeben. In den medizinischen wissenschaftlichen Darstellungen werden die Lebensläufe von etwa *dreihundert Riesen* beschrieben. Der Charakter des Riesenwuchses ist klar: Ueberfunktion oder Unterfunktion bestimmter Drüsen. Fallen dadurch die das Wachstum hemmenden Faktoren aus, so entartet der Mensch zum Riesen.

Menschengiganten von 2,20 Metern aufwärts sind keine Märchen. Der Römische Kaiser Maximim war ein solcher Riese. Der Finnländer Cajanus erreichte eine Höhe von 2,83, der berühmte Irländer Patrick Celter eine solche von 2,68 Metern; er leistete sich oftmals das Vergnügen,

seine Pfeife an den Straßenlaternen Dublins

anzuzünden. 2,55 Meter maß die Riesendame Marianne Wehde aus Benkendorf bei Halle (Deutschland), 2,35 der chinesische Riese Chang Yu Sing. Der Oesterreicher Franz Winkelmeier war 2,73 Meter groß; er starb 1887, vierundzwanzigjährig, bis zum Skelett abgemagert, in London an der Schwindsucht. Den «Höhenrekord» dürfte der

«Riese von Buschir»

(Persien) halten, Sia Khad, ein Koloß von angeblich nicht weniger als 3,27 Metern Höhe. Mit ihm verglichen, wären sämtliche modernen Riesen, zum Beispiel der Engländer Ted Evans, 2,85 Meter, der Burgenländer Franz Viktor, 2,85 Meter, oder der 2,62 Meter hohe Amerikaner Jack Earle die reinsten Zwerge.

Also, jeder junge Arzt lernt es: Drüsenfunktionsstörungen sind für den Riesenwuchs verantwortlich. Aber wenn man aus tiefen Erdschichten Riesenskelette ausgräbt – ist dann anzunehmen, daß man ausgerechnet auf einen krankhaften Einzelmenschen gestoßen sein sollte? Hat man nicht in den letzten Jahren in Ostasien und in Südafrika Riesenzähne und -kiefer und -schädeldecken aus der Erde geholt?

Die Riesen im Märchen

Bei vielen Völkern haben sich Traditionen von einstmals lebenden Riesenmenschen erhalten. In den Schriften des Ischtlil Tschotschitl, des aztekischen Prinzen Vanillegesicht, heißt es: «Alle stimmen darin überein, daß die riesigen Kinames, die ersten Bewohner des Landes, grausame Ungetüme waren. Sie huldigten abscheulichen Lastern, sie waren der Schrecken der Völker.» Und wie in Amerika, wandelten auch überall in Europa Riesen als Gestalten der Sage und des Märchens über die Erde. Es ist also merkwürdig, daß gerade alle alten Völker Erinnerungen an noch ältere Riesengeschlechter bewahren. Die Maya behaupten, «vor der großen Flut» bevölkerten Riesen die Erde.

Die Eskimos erzählen Wundergeschichten von Riesenstämmen, die irgendwo, hoch oben im Norden, existieren sollen. Die Walküren der germanischen Mythologie waren Riesenfrauen. Und bei Saxo Grammaticus heißt es wörtlich: «Vor Zeiten gab es Menschen ... von ungeheuerlicher Erscheinung, von gewaltigem Körperbau, Riesen.»

Gab es Riesenrassen?

Die Fossilienfunde, die in letzter Zeit gemacht wurden, lassen die Sagen- und Märchengestalten der Riesen als Erinnerungsbilder an wirklich Gewesenes erscheinen, jedenfalls die Theorie von der einstigen Existenz von Riesenrassen mit einem hohen Wahrscheinlichkeitsgrad unterstützen.

Als vor etwa dreißig Jahren Nachrichten nach Europa kamen, im tonigen Boden des amerikanischen Staates Arizona seien riesige, aber eindeutig menschliche Fußspuren aus vorgeschichtlicher Zeit entdeckt worden, oder in kalifornischen Höhlen

2,70 Meter hohe Menschenmumien,

da hatten die europäischen Gelehrten für solche Berichte nur ein ungläubiges Lächeln: amerikanische Übertreibungen! Was würden die Anthropologen heute zu einer derartigen Sensationsmeldung sagen? Wie steht es denn mit gewissen Funden aus China und aus Java und aus Südafrika?

Aus den Sinanthropuszähnen (aus einer Höhle bei Peking, China) mit ihrer unglaublichen Größe läßt sich ein Mensch von drei bis vier Meter Höhe errechnen!

Der auf Java gefundene Pithecanthropus robustus von 1939, dieser Affenmensch, ist «Vertreter eines zu riesigen Dimensionen neigenden Frühmenschentyps». Dazu kommt das Sensationsstück: der riesige Meganthropus paleojavanicus, von dem bisher zwei Kiefer gefunden wurden – er muß so groß gewesen sein wie ein ausgewachsener Gorilla! Und erst der Gigantopithecus,

der Riesen-Frühmensch!

Seine Maße übersteigen alles, was man jemals für möglich gehalten hätte, denn er besaß scheinbar die

doppelte Gorillagröße.

Und von einem südafrikanischen Riesen haben die Anthropologen einen Kiefer mit zwei guterhaltenen Weisheitszähnen gefunden – aus ihnen kann errechnet werden, daß auch dieser Affenmensch ein ebenso ungeschlachter Kerl gewesen sein muß wie das altjavanische Ungeheuer.

Darf man also mit gutem Gewissen behaupten, solche Halbmenschenungetüme sind tatsächlich über die Erde geschritten? Man hat vorläufig freilich nur ihre Zähne und Kieferbruchstücke gefunden. Die vermutliche Höhe und Mächtigkeit dieser altertümlichen Gesellen wurde eben aus den Zähnen und Kiefern errechnet, herauskonstruiert. Immerhin kann man sagen, daß diese Funde einen gewissen Grad von Wahrscheinlichkeit und Wahrhaftigkeit für die Behauptung liefern, daß es in der Frühgeschichte des Menschengeschlechtes Wesen, Affenmenschen, gegeben hat, die normal eine Höhe von drei und vier Metern erreichten.

Eugen Georg

Kleiner Geburtskalender der Tiere

Wie alt werden die verschiedenen Tierarten? Genaues läßt sich nicht sagen, am wenigsten von den freilebenden Gattungen. Trotzdem hat die Wissenschaft für viele Tierarten einen «Geburtstagskalender» aufgestellt. Die nachfolgend angegebene Lebensdauer ist meist an Tieren in Gefangenschaft ermittelt.

300 Jahre kann eine Riesenschildkröte werden. Von heute zurückgerechnet, wäre ein solcher Schildkrötengreis acht Jahre nach Ende des Dreißigjährigen Krieges (1618–1648) geboren. Zürich zählte 1637 (Altstadt: 8621, Vororte: 5128) 13 949 Einwohner.

130 Jahre lang wurde ein Papagei in einer Breslauer Familie über drei Generationen gehegt. Würde sein 131. Geburtstag in das Jahr 1956 fallen, so wäre sein erstes Lebensjahr 1825 gewesen. Sechs Jahre vorher hatte das erste Dampfschiff den Ozean überquert, und im Geburtsjahr 1825 fuhren in Berlin die ersten Pferdeomnibusse.

120 Jahre Lebensdauer sind für Elefanten in Gefangenschaft nachgewiesen. Vor 120 Jahren wurde der erste brauchbare Elektromotor gebaut. Ein Jahr vorher wurde die erste deutsche Eisenbahnlinie zwischen Nürnberg und Fürth eröffnet.

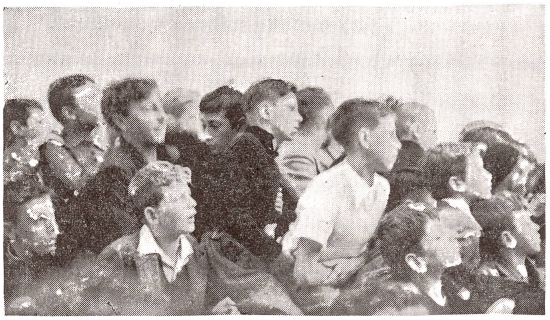
118 Jahre lebte ein Gänsegeier im Schönbrunner Tiergarten bei Wien. Von 1956 zurückgerechnet, wäre im ersten Lebensjahr dieses Gänsegeiers der Schreibtelegraph von Samuel Morse gerade ein Jahr alt gewesen.

100 Jahre und mehr leben eine ganze Reihe Wassertiere, zum Beispiel Wels, Hecht, Karpfen und die Perlmuschel. Bei den Muscheln läßt sich das Alter, ähnlich wie bei den Bäumen, an den Jahrringen bestimmen. Diese Hundertjährigen machten ihre ersten Schwimmversuche, als der Erfinder John Scott Russell seine Pläne für das erste Dampfschiff aus Eisen fertig hatte.

70 bis 80 Jahre alt werden Uhu, Kolkrabe, Storch, Adler und Gans. Die Vogelwelt scheint – wenigstens in den größeren Arten – eine längere Lebensdauer zu erreichen als die Säugetiere. Kraniche und Tauben können es auf 50 Jahre bringen. Ihre Altersgenossen unter den Säugetieren sind Bär und Kamel, vielleicht in seltenen Fällen auch noch Nashorn und Flußpferd. Krokodilen und Kröten sagt man immer ein sehr hohes Alter nach. Nachgewiesen sind aber höchstens 40 Lebensjahre. Strauß und Kuckuck gehören ebenfalls in diese Altersklasse.

30 Jahre ist für Pferde und Hirsche die Altersgrenze. Löwe, Tiger und Biber überschreiten selten *25 Jahre*. Die meisten Singvogelarten überdauern kaum ein Vierteljahrhundert. Im Laufe der nächsten Jahrzehnte wird man durch die vielen Beringungsversuche noch genauere Angaben über die Altersgrenzen der verschiedenen Vogelarten bekommen. Ein Regenwurm kann immerhin *20 Jahre* alt werden, wenn er sich so lange vor seinen Widersachern retten konnte. Schafe, Rehe, Ziegen und Hunde werden selten über *15 Jahre* alt. Nur ein Jahrzehnt rechnet man für Eichhörnchen, Füchse und Katzen.

Erstaunlich ist, daß Ameisen sogar 15 Jahre alt werden können, während Arbeitsbienen nur vier Wochen bis wenige Monate am Leben bleiben. Und wie ist es mit der Eintagsfliege? Lebt sie wirklich nur wenige Stunden? Als Fliege überdauert sie keinen Tag, sie hat ja für ihr Fliegendasein nicht einmal Freßwerkzeuge mitbekommen. Als räuberische Larve hat sie aber schon lange vorher im Süßwasser gelebt und wurde erst nach 20 und mehr Häutungen zur Eintagsfliege.



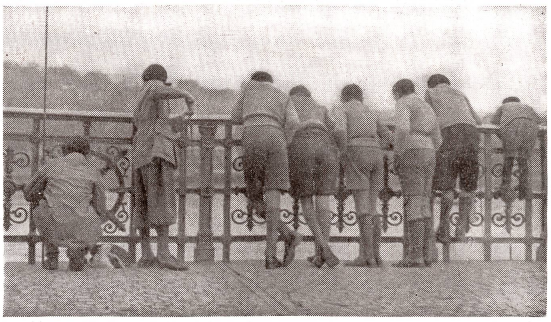
Lappenkinder lernen Lassowerfen

Der Name der Lappenschule Jukkasjärvi tönt so lustig, daß er einem Märchenbuch entnommen sein könnte. Und auch die Schülerinnen und Schüler, die in Jukkasjärvi vom 15. August bis 15. Mai in die Schule gehen, sind lustige Wichte. Sie stecken in blauen, grünen und roten Trachten; das sind die Lappenkinderkleider, zu denen Schnabelschuhe und Zipfelmütze gehören. Diese Kostüme sind so schön, daß sogar die Lehrerin dieser «Kinder des 20. Jahrhunderts», Fröken Nesvald, die farbenfrohe Kleidung aus Rentierfellen trägt.

Von den 40 000 Lappen im nordskandinavischen Raum leben 10 000 in Schweden. Jahr für Jahr ziehen sie mit ihren Rentierherden im Frühling in die Berge. Mit dem ersten rauhen Nordwind kommen sie wieder in die schützenden Täler. Und dann gehen die Kinder in die Schule in Jukkasjärvi. Da ist nicht nur die schwedische Sprache, sondern auch das Lassowerfen Pflichtfach. In der Schule lernen die Kinder auch, wie man einen Polarfuchs belauscht, eine Rentierherde verfolgt und wie man mit dem Lasso erfolgreich Fangkünste ausübt. Das ist wichtig, denn trotz allem Komfort, den die Zivilisation gerade in Schweden, dem «sozialen Musterstaat», vielfältig bietet, lebt der Nomadentrieb im Blut der Lappen weiter, und mit ihnen die Verbindung mit den Rentieren. Es wäre schön, wenn die Stadt Zürich im Tierpark Langenberg nicht nur Elche, sondern bald Rentiere ansiedeln und in den Zürcher Schulen das Lassowerfen als Pflichtfach einführen würde.

Renis

Wenn ihr aus jedem abgebildeten Musikinstrument den genannten Buchstaben herausnehmt und die einzelnen Buchstaben nebeneinander schreibt und an der richtigen Stelle zu lesen anfängt, findet ihr den Namen des in der Mitte dargestellten berühmten Komponisten.



S LAUFT IMMER ÖPPIS